
GEMEINSAME PRESSEKONFERENZ DES VDEK UND DER KBV 14. SEPTEMBER 2020: ERGEBNISSE DES PROJEKTS RESIST

STATEMENT VON DR. STEPHAN HOFMEISTER
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER DES VORSTANDS

ES GILT DAS
GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

RESIST ist ein Projekt, von dem man mit Fug und Recht behaupten kann, dass es allen Beteiligten etwas gebracht hat. Das zeigen sowohl die quantitativen Ergebnisse als auch die qualitativen Rückmeldungen der Ärzte und Patienten. Ich danke an dieser Stelle dem Institut für Allgemeinmedizin der Universität Rostock, namentlich Herrn Professor Altiner, für das Führen und Auswerten intensiver Gespräche mit den Teilnehmenden, die einen wesentlichen Bestandteil der Evaluation bilden und damit sicher auch zur Akzeptanz des Projekts beigetragen haben. Besonderer Dank gilt auch Frau Schulz und dem Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung (Zi), deren intelligentes Auswertungskonzept es ermöglichte, aus den bestehenden Datenkörpern die relevanten Daten zu ziehen, zu verbinden und auszuwerten, so dass sich die Effekte von RESIST ohne großen zusätzlichen Dokumentationsaufwand seitens der Teilnehmer detailliert und eindrücklich zeigen lassen.

Es bestätigt sich wieder einmal eine scheinbar schlichte Weisheit, nämlich, welche zentrale Rolle die Kommunikation zwischen Patient und Arzt im Behandlungsprozess spielt. Viele Patienten haben angegeben, dass ihnen das persönliche Gespräch wichtiger ist und mehr Informationen daraus „hängen bleiben“, als wenn man ihnen ein Stück Papier in die Hand drückt. Gedruckte Informationen helfen sicher, das Gesagte noch einmal zusammenzufassen und es in Erinnerung zu behalten, sie sind aber kein Ersatz für persönliche Zuwendung. In der täglichen Praxis ist dieses Wissen jedoch oft nicht einfach umzusetzen. Hier spielen mehrere Faktoren eine Rolle: Die tatsächliche oder angenommene Erwartungshaltung der Patienten, mit der Einnahme eines Antibiotikums schnelle Hilfe zu erhalten, sowie der fast schon chronische Zeitmangel vieler niedergelassener Kolleginnen und Kollegen. Die in den Online-Fortbildungen für die teilnehmenden Ärzte vermittelten Gesprächstechniken haben dazu beigetragen, dass beide Seiten das Aufklärungsgespräch nicht nur als hilfreich wahrnehmen, sondern sich dieses auch in Zeiten voller Wartezimmer in den Praxisalltag integrieren lässt.

RESIST hat auch gezeigt, dass mit relativ einfachen Mitteln großes Engagement bei den Projektbeteiligten und messbare Erfolge zu erzielen sind. Die Tatsache, dass acht Kassenärztliche Vereinigungen und sämtliche Ersatzkassen das Projekt aktiv und mit nicht unerheblichem Aufwand unterstützt haben, spricht für sich. Auch ihnen gebührt unser besonderer Dank. Die acht KVen konnten rund 2.500 Ärztinnen und Ärzte für die Teilnahme gewinnen, die im Erhebungszeitraum insgesamt rund 1,1 Millionen Patienten mit akuten Atemwegsinfekten behandelt haben.

Mit dem Maßnahmenpaket aus ärztlichen Online-Fortbildungen, Incentives zur Teilnahme sowie Informationsmaterialien für Patienten ist es gelungen, einen noch behutsameren Umgang mit Antibiotika bei akuten Atemwegserkrankungen zu erreichen. Der zuvor schon im Vergleich zu anderen Ländern bewusste Umgang der Ärzte hierzulande mit Antibiotika und der bereits vorhandene weiter rückläufige Trend bei den Verordnungen konnten im Rahmen des Projekts noch einmal verbessert werden.

RESIST zeigt, wie Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung aus der Selbstverwaltung heraus entstehen und umgesetzt werden. Hier ist es vor allem das ambulante ärztliche System, das sich als Unterstützer und Motor bewährt. Nun, da die Projektförderung aus dem Innovationsfonds beendet ist, stellt sich die Frage: Was bleibt? Ziel des Fonds ist es ja, Innovationen im Bereich der Gesundheitsversorgung zu fördern, die, ich zitiere aus dem entsprechenden Gesetz, „das Potential aufweisen, dauerhaft in die Versorgung aufgenommen zu werden“, Zitatende. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung vertritt die Auffassung, dass Maßnahmen, die sich als sinnvoll für die Versorgung erwiesen haben, grundsätzlich in den Kollektivvertrag überführt, sprich allen gesetzlich Versicherten zugänglich gemacht werden sollten. Dies umso mehr, als dass es ja letztendlich schon jetzt Gelder der Solidargemeinschaft sind, die dieses Projekt ermöglicht haben. Nach meiner Auffassung ist es nur folgerichtig, die dadurch erzielten Verbesserungen auch allen Versicherten zugutekommen zu lassen.

Die Einnahme von Antibiotika beziehungsweise deren mögliche Vermeidung ist etwas, das nahezu jeden Patienten irgendwann einmal betrifft. Die Bekämpfung von Resistenzen ist eine globale und damit auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Hierfür sind Investitionen erforderlich. Der Innovationsausschuss wird nun auf der Grundlage des Ergebnisberichts eine Empfehlung aussprechen. Ich halte es für ein gutes Investment der Kassen und damit der Versichertengemeinschaft, die Maßnahmen und damit die Erfolge des

Innovationsprojekts RESIST in die Routineversorgung zu überführen, sei es auf Bundes- oder auf Landesebene.

Ich wünsche mir sehr, dass wir gemeinsam auf dem bisher Erreichten aufbauen und den messbaren Erfolg von RESIST in die Regelversorgung aller Versicherten überführen können – im Sinne der Patienten.

Vielen Dank